

Teilen macht ganz.

Programm der Evangelischen Volkspartei
für die Wiedervereinigung der Schweiz



Was droht auseinander zu geraten in der Schweiz?
Arm und Reich. WIR und die Ausländer. Gesunde und Kranke.
Arbeitende und Arbeitslose. Die Generationen. Mensch und Kapital.
Experten und Konsumenten. Ansprüche und Realität.
Die EVP meint: Es ist Zeit für eine Neuregulierung, nicht für eine
weitere Deregulierung. Für Regeln, welche die Tradition der ge-
lebten Mitverantwortung in unserem Land wieder aufleben lassen.
Es ist Zeit für ein Come-Back der Politik, denn Gerechtigkeit
kommt nicht von alleine.

Natürlich sind wir gegen Asylmissbrauch. Sowohl für Menschen als auch für Millionen.

Attraktive Schweiz! Menschen bringen sich
bei uns in Sicherheit, und Menschen bringen
ihr Geld bei uns in Sicherheit. Wer zu Recht?
Und wer, um Unrecht zu tun oder zu ver-
bergen?

Unser Rezept für die Erhaltung wahrer Gast-
freundschaft: Deklarieren und Integrieren.
Integrieren heisst, die gemeinsame Sprache
zu lernen, ohne seine Eigenart aufzugeben.
Menschen, die aus echter Not in die Schweiz
kommen, sind gerne dazu bereit. Sie berei-

chern unser Land, auch wenn sie arm sind.
Wir sollen ihnen bei der Integration helfen,
und wir dürfen Integration von ihnen erwarten.
Deklarieren heisst: Wer nichts zu verbergen
hat, kann auch die Herkunft seines Geldes
offen legen und braucht keine (Bank)-Ge-
heimniskrämerei daraus zu machen.
Damit geben wir noch lange nicht jene preis,
die sich oder ihr Geld vor Unrecht schützen
müssen und sich unserem Land anvertraut
haben.

Mitleid mit den Reichen?

«Dene,
wos guet geit,
giengs besser,
giengs dene
besser, wos weni-
ger guet geit.»
Mani Matter



Doch, wir könnten schon gerne Steuern zahlen. Wenn sie gerecht
sind. Wir haben kein Verständnis für Versuche, das Steuerrecht
weiter so zu verändern, dass noch mehr hat, wer schon hat.
Steuerhinterziehung ist Betrug an der Gesellschaft. Diebe gehö-
ren bestraft, nicht gehätschelt.
Steuerschulpflöcher gehören gestopft, denn seltsamerweise
schlüpfen meist die Gestopften.
Erbschaftssteuer gehört nicht abgeschafft, sondern gesamt-
schweizerisch einheitlich eingeführt. Als ein Stück ausgleichender
Gerechtigkeit für jene vielen, die vom Ertrag ihrer Arbeit, nicht vom
Ertrag ihres Kapitals leben.
Stossende Unterschiede gehören ausgeglichen. Das ist beste
schweizerische Tradition der Solidarität, die für den Frieden wich-
tiger ist als ein Heer von Polizisten.

«Gotthard» mal anders gelesen: Gott harrt. Worauf? Auf unsere grosse Röhre?

Nein. Eher auf Respekt. Vor dem Volk, wel-
ches glasklar mit der Alpeninitiative den Ver-
kehrs-Weg gezeigt hat, den es gehen will.
Und vor der Schöpfung.
Respekt ist aktiv, nicht passiv. Die Treibhaus-
gase reduzieren sich nicht, wenn wir alles
treiben lassen. Machen wir also vorwärts,
aber in die richtige Richtung: Mit dem Ausbau
des Schienen-Transportes für Güter, mit dem
Ersatz der Motorfahrzeugsteuer durch eine

gerechtere Abgabe, welche sich nach der
Leistung und dem Verbrauch richtet. Und mit
einem ganzen Ja zur Alpenkonvention.

Müssen Grosseltern rentieren?

«Point d'argent,
point de Suisse.»
Wo kein Geld sei,
seien keine Schweizer,
meint ziemlich böse
diese französische
Redensart.
Aber ist nicht ein Kern
Wahrheit drin?

Manchmal scheint es wirklich, als werde ein-
fach das erlaubt, was Geld verspricht, und al-
les andere zähle nichts mehr.
Beim Umgang mit menschlichem Leben darf
die Rendite niemals zum Massstab werden.
Wir wollen kein Faustrecht durch die Hinter-
tür. Eine starke Gesellschaft schützt die
Schwachen.
Dulden wir deshalb weder Ausbeutung noch
Gewalt. Leisten wir Hilfe beim Sterben, aber

niemals Hilfe zum Sterben. Und Forschung
darf nicht alles dürfen, nur weil es Gewinn
verspricht oder weil «es ja alle machen». Da-
rum fordern wir: Die Beweislast bei For-
schungsrisiken muss umgekehrt werden. Und
wir wollen eine Denkpause bei der Freiset-
zung gentechnisch veränderter Organismen.

Kinder sind uns lieb und teuer. Bis zu welchem Betrag?



Banal, aber wahr:
Bleiben die Kinder aus,
bleibt alles aus.
Die nächste Generation
mit ihren Ideen,
ihrer Schaffenskraft,
ihrem Gestaltungswillen.
Aber auch Arbeitskräfte
und Beitragszahler...

Natürlich wissen das alle. Nur wenn es kostet, wird es heikel...
Dabei kostet es uns alles, wenn es jetzt nichts kosten darf.
Darum fordern wir: Ein Bundesamt für die Familie. Höhere und
einheitliche Kinderzulagen, und zwar für alle. Staatlichen Schul-
denabbau, weil das Steuern von morgen spart und unseren Kin-
dern Handlungsspielraum gibt. Bezahlbare Familienwohnungen.
Schluss mit der steuerlichen Benachteiligung von Familien gegen-
über Konkubinatspaaren. Anerkennung der Erziehungsarbeit –
denn das ist auch Arbeit – für die berufliche Karriere und bei den
Sozialversicherungen. Die steuerliche Entlastung der Familie – als
kleine ausgleichende Gerechtigkeit für den immensen Beitrag,
den Eltern an den Fortbestand unserer Gesellschaft leisten.
Viele Paare sind mit Mut, Lust und Freude bereit, Kinder zu haben.
Legen wir ihnen nicht noch drückende Lasten auf!

Die EVP interessiert mich.

- Schicken Sie mir weitere Informationen.
- Ich möchte der EVP beitreten.
Schicken Sie mir alle nötigen Unterlagen.

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Wer vom Gürtel-Enger-Schnallen redet, meint selten den eigenen.

Die meisten Menschen sind gerne bereit, sich in schwierigeren Zeiten einzuschränken und sich zusätzlich anzustrengen.

Wenn sich hingegen Verantwortungsträger als Absahner entpuppen, ist das Gürtel-Enger-Schnallen schlecht einzusehen. Wer ist schon dazu da, anderen den Reichtumsrausch zu finanzieren? Verzichten ja, aber doch nicht, damit andere noch mehr haben.

Solcher Vertrauensverlust kommt uns auf die Dauer teuer zu stehen als die Krise selbst. Wer Habgier sät, wird Armut ernten. Darum fordern wir vertrauensfördernde Korrekturen. Anstand muss sich mehr lohnen als Täuschung. Moral ist kein alter Hut, und Treu und Glauben ist unser wertvollstes Gut. Wirtschaftsführer haben eine immense Verantwortung. Damit diese nicht missbraucht wird, müssen die behördlichen Kontrollstellen wirksam eingreifen können. Und wir sollten über ein Ethik-Zertifikat im Unternehmensrecht nachdenken.

*Wer Habgier sät,
wird Armut ernten.
Darum lohnt
sich Anstand.*



Eigentlich heisst es ja Eid-Genossenschaft, nicht Ego-Genossenschaft.

Arbeit ist genug vorhanden. Aber nicht bezahlte. Warum nicht radikal umdenken und Arbeit anders werten und anerkennen als bis jetzt?

Einerseits kann die Arbeitslosigkeit noch besser bekämpft werden: Lenkungsabgaben zugunsten der Umwelt schaffen Arbeitsplätze. Eine höhere private Vermögensbesteuerung macht eine Entlastung bei der Einkommenssteuer möglich, was den Konsum ankurbelt. Wenn Firmen aus Profitsucht fusionieren, wäre es recht und billig, dem Staat einen Teil der Einsparung abzuliefern, die sie durch Entlassungen machen.

Andererseits muss der grosse Anteil an nicht bezahlter Arbeit besser verteilt und besser anerkannt werden, z.B. durch AHV-Freibeträge. Wir wünschen eine «Dienstpflicht für alle» gegenüber der Gesellschaft, sei es in Zivildienst, Militär oder Bevölkerungsschutz.

Niemand ist eine Insel.

Nein, wir sind nicht erst seit dem Uno-Beitritt in der Welt präsent. Aber wir stehen ein bisschen mehr dazu, dass wir zu ihr gehören.



Teilen wir grosszügig und gerne unseren Reichtum mit andern; wir haben immer noch genug! Sei es durch Entwicklungszusammenarbeit, uneigennützig lokale Aufbauhilfe, Entschuldung, Vermittlung bei Konflikten, Katastrophenhilfe etc. Werfen wir unser Gewicht in die Wagschale, wo wir es haben. Beispielsweise können wir die Exportrisiko-Garantie mit der systematischen Überprüfung der Menschenrechtssituation verknüpfen. Es geht auch nicht an, dass wir bei uns die Glaubensfreiheit garantieren und dann zusehen, wie Christen andernorts diskriminiert werden.

Die EU sollen wir weder verteufeln noch idealisieren. Sie ist eine Realität, ebenso wie unsere Nicht-Mitgliedschaft. Setzen wir uns also weder aufs hohe Ross noch in die Nesseln, sondern selbst- und realitätsbewusst an den bilateralen Verhandlungstisch.

Subvention bitte, nicht Subversion.

Kein Witz: Der Tabakanbau wird tatsächlich subventioniert, während der Bund die Gesundheit fördern soll... Das rechnet sich doch nicht! Aber im Land, in dem Milch und Subventionen fließen, ist man halt fix beim Melken. Wo immer es geht.

Wir fordern, dass dieses Geld in die Prävention und in die Produktion gesunder Nahrungsmittel investiert wird. Wir fordern die Erhöhung der Tabak- und Alkoholsteuern zugunsten niedriger Krankenkassenprämien und konsequent rauchfreie Zonen, damit wenigstens jene gesund atmen können, die wollen. Wir fordern ein Werbeverbot für Tabak und Alkohol.

Wir fordern eine Einheitskrankenkasse, damit der Kassenkonkurrenzkampf nicht länger Geld zweckentfremdet. Wir wollen einkommensabhängige Prämien, aber keine Zweiklassen-Medizin.

Wie gesund ist es, wenn jährlich 20 Millionen an die Anbauer eines Produktes fließen, das jährlich 8000 Menschen tötet?

Auffangnetz, nicht Hängematte.

Ist der Schweizer Pass eine Art Vollkasko-Police?

Schweizerinnen und Schweizer haben den höchsten Versicherungsanteil am Haushaltbudget. IV, SUVA, AHV, Krankenkasse, Dritte Säule... Unsere Firmen sind doch verlässlich, unsere Banken Felsen in der Brandung, unsere Bildung ein Garant für Qualität, unsere Demokratie unerschütterlich... Kann uns da noch etwas zustossen? Und ob. Vielleicht gerade darum, weil wir uns so sicher glaubten.

Was ist schief gelaufen?

Noch nicht alles. Noch haben wir ein soziales Netz, das trägt. Noch ist Geld und Wille da für gelebte Solidarität. Lassen wir uns ruhig etwas verunsichern: So erfahren wir, was uns wieviel Wert ist. Lehren wir unsere Jugend wieder, um etwas zu kämpfen. Stehen wir zu unserer Verantwortung. Und wählen wir Menschen ins Parlament, die diese Werte auch umsetzen.



Konzept und Text: Christoph Witzig
Illustrationen und Gestaltung: Bronislaw Kopczyński

Zu guter Letzt: Oh Gott, die Schweiz.

Das Evangelium gibt uns keine politischen Rezepte, sondern Grundsätze, welche uns Menschen ins richtige Licht rücken. Das ist die Basis unseres Handelns.

Es braucht Anmassung, Kurzsichtigkeit und sogar Blödsinn, sich selbst an die oberste Stelle zu setzen und an die Machbarkeit aller Dinge zu glauben. Kluge MacherInnen wissen, dass

Warum heissen wir Evangelische Volkspartei und nicht einfach Ethische Volkspartei, wie ein Politologe vorgeschlagen hat?

nicht alles machbar ist, und dass nicht alles Machbare verantwortbar ist. Ehrfurcht ist etwas für Realitätsbewusste, Selbstbeschränkung etwas für Tapfere und Rücksicht etwas für Starke.

Wir meinen: Wenn wir Gott Gott sein lassen, dann ist es uns eher möglich, Menschen zu bleiben und nicht zu Unmenschen zu werden. Darum bauen wir weiterhin auf das E von EVP.

Die EVP: Nicht verfilzt, aber aus gutem Stoff.

Evangelische Volkspartei der Schweiz (EVP), Josefstrasse 32, Postfach, 8023 Zürich
Telefon 01 272 71 00, Telefax 01 272 14 37, E-Mail info@evppev.ch, Internet www.evppev.ch